

Vorwort

» Bücher, so hat der Dichter Jean Paul einmal bemerkt, sind dickere Briefe an Freunde.
(Sloterdijk 1999)

In der Geschichte der abendländischen und benachbarten Kulturen sind seit dem Altertum Bücher entstanden. Sie werden in früher Kindheit bereits in das Leben einbezogen, sie werden von Anfang mit der Erinnerung an Eltern, Familie, Freunde, Lehrer und Gesellschaft verbunden und werden stets wichtiger für die gedankliche kulturelle und berufliche Entwicklung. Auch für Ärzte gilt, dass Bücher unausweichlich ihr Leben prägen.

Die Titelseite des Buches veranlasst den Autor, dieses Buch an Vater, Mutter und Familie erinnernd zu beginnen. Der Vater erscheint, stets Respekt und Sohnesliebe erzeugend, gerne zusammen mit Büchern. Bereits in ihrer Schulzeit besprach er in Büchern, Zeitungen oder Zeitschriften Dargestelltes mit Tochter und Sohn, je nach deren Interesse. So wurden sie schon früh in vieler Beziehung zu kritischem und kulturellem Denken erzogen. Dies besonders nach der Übersiedlung 1941 von dem für sie deutschsprachigen, ehemals österreichischen Meran in die italienisch-lateinische Hauptstadt Rom.

Mit Büchern leben ist der Titel des seit 1995 in achter Auflage 2010 erschienenen kostbaren Werks von Ellis et al. über Buchliebhaber und ihre Bibliotheken. In ihm steht das Zitat von Barbara Buchmann: „Wo es keine Bücher gibt, ist die Geschichte zum Schweigen, die Wissenschaft zur Stagnation, die geistige Tätigkeit zum Stillstand verdammt.“ Vor wenigen Tagen konnte der Autor dieses Buch mit Freude in die Reihe der Bände über die Kulturgeschichte, auch der hier beschriebenen Plastischen Chirurgie, einreihen.

Der Autor als Buchliebhaber hatte seit der Jugend die Literatur der Geschichte, Ästhetik und Religionen gepflegt. Dies besonders, nachdem er Plastischer Chirurg geworden war und danach als Gründungsmitglied der Vereinigung der Deutschen Plastischen Chirurgen an deren Weiterentwicklung zum fachärztlichen Gebiet in Deutschland teilnehmen konnte. Daraus entstand die Hoffnung, etwas Nützliches erbracht zu haben, der Wunsch, den Mitgliedern der Deutschen Plastischen Chirurgen gedient zu haben.

Der Aphorismus: „Wo es keine Bücher gibt, ist die Geschichte zum Schweigen, die Wissenschaft zur Stagnation, die geistige Tätigkeit zum Stillstand verdammt“, könnte auch im umgekehrten Sinn verstanden werden. Er wird dazu vom Autor wie folgt neu formuliert: „Wo es Bücher gibt, kommt die Geschichte zum Sprechen, werden Wissenschaft weiterentwickelt und die Tätigkeiten geistvoll befruchtet“.

Wer in Bibliotheken die Anwesenheit der verschiedenen fruchtbaren Zweige geistiger Tätigkeit nutzt, wird sich als Ergebnis der geistigen Kommunikation über Neues freuen können. Es muss hinzugefügt werden, dass zunehmend auch die verschiedenen Möglichkeiten der Kommunikation über das Internet genutzt werden. Das sich integrierende

Verwenden beider Kommunikationsmittel ist auch für die Pflege der Interessensgebiete der Buchliebhaber, wenn gewissenhaft durchgeführt, sehr förderlich geworden.

Bei dem Forschen nach den kulturellen Ursprüngen und der Geschichte der Plastischen Chirurgie dachte der Autor an seinen Lebensweg und die Entwicklung seiner Interessen als Buchliebhaber und schließlich als Plastischer Rekonstruktiver Ästhetischer Chirurg.

In seinem 1957 erschienenem Werk *The Principles and Art of Plastic Surgery* dankte Gillies als Erstem der „outstanding personality T. P. Kilner“ dafür, dass er half, „die plastische Chirurgie auf eine gesunde Basis zu stellen“. Converse schrieb in der zweiten Auflage seiner sieben Bände umfassenden *Reconstructive Plastic Surgery* Folgendes: „Allen im Institut für Plastische Rekonstruktive Chirurgie gedanklich miteinander Verbundenen bin ich Dank dafür schuldig, dass wir ein Niveau von Wissen und Erfahrungen erreichen konnten, welches keiner von uns hätte individuell erreichen können“.

Vor und nach dem Erscheinen der Buchreihen von Converse, danach McCarthy (1990) und in deutscher Sprache von Berger und Hierner (2003) sowie der Monographien von Skoog (1974) bis zu Vogt (2011), richtet sich der Dank des Autors an alle, die beginnend mit dem Buch *Die Literatur und Geschichte der Plastischen Chirurgie* von Zeis (1862) die Kulturgeschichte der Plastischen und ihrer Spezifikationen Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie ermöglicht haben.

Allen, die es im Lauf der Zeiten ermöglicht haben, dass die Plastische Chirurgie mit ihren Spezifikationen in der Kulturgeschichte als medizinisches Fachgebiet bis in die Gegenwart das hohe, fachliche Niveau von Wissen und Erfahrungen erreichen konnte, soll hier gedankt werden. Es wird um Nachsicht dafür gebeten, dass eine namentliche Nennung all jener, die an diesem Sein teil hatten und noch haben, wegen ihrer zu großen Zahl hier nicht erfolgen kann. Der Autor folgt dem Beispiel von Converse (1957), der all denen dankte, die in dem von ihm geleiteten Institut mitgearbeitet hatten.

Der Autor dankt den gedanklich verbundenen hippokratischen Ärzten, Plastischen Chirurgen und Angehörigen anderer Fachgebiete, denen er in fruchtbaren Gesprächen auf seinem Lebensweg begegnet ist.

Gedankt wird den Förderern der Entwicklung der Plastischen Chirurgie besonders seit der Gründung 1968 der Vereinigung der Deutschen Plastischen Chirurgen (danach Deutschen Gesellschaft der Plastischen Rekonstruktiven und Ästhetischen Chirurgen) an den Universitäten und Krankenhäusern, in Kunst, Politik, Industrie und Wirtschaft. Gedankt wird den Angehörigen der Familien und den Freunden des Autors, die ihn wesentlich in seinem Leben auf dem Weg für die Realisierung seiner beruflichen und kulturellen Interessen und Absichten geholfen und unterstützt haben. Hier sei besonders meiner Frau Juliane und unseren Söhnen Hans Julius, Hans Michael und Hans Martin mit Freude gedankt.

Persönlich gedankt sei als Erstem Sanvenero Rosselli, seinen Oberärzten Rosselli und Bosio, die zu Vorbildern in der Ausübung und den ethischen Grundlagen der monospezialistischen Plastischen Chirurgie wurden. Gedankt sei auch für die gemeinsamen Bemühungen während der Weiterbildung in Mailand den Kollegen Piotti und Mussinelli in Mailand. Für die gemeinsame gute Zusammenarbeit an den Universitäten in Rom und San Marino sei hier Prof. Scuderi, dem langjährigen Oberarzt von Sanvenero Rosselli und danach Inhaber der Lehrstühle für „Chirurgia Plastica Ricostruttiva“ zunächst in Neapel und dann in Rom herzlich gedankt.

Dankend erinnert sich der Autor an den Direktor der Zahnärztlichen Klinik der Universität Wien, Prof. Ullick, seine Oberärzte und seine Zahntechniker, in Hamburg an Prof. Schuchardt, Direktor der Klinik für Kieferchirurgie im Universitätskrankenhaus Eppendorf und seinen damaligen Oberärzten Spiessl, Pfeiffer, Günther und den Mitassistenten Schwenzer, im Berufsgenossenschaftlichen Unfallkrankenhaus als Vorbild in der Handchirurgie an Buck-Gramko. Als vorbildliche Klinikdirektoren in der Chirurgie und in großer Menschlichkeit gegenüber den Patienten und Mitarbeitern bleiben dem Autor in dankbarer Erinnerung Prof. Zuckschwerdt mit seinem Oberarzt, dem Kinderchirurgen Prof. Bai in Hamburg und Prof. Remé in Lübeck.

Von der Assistentenzeit am Anatomischen Institut der Universität Hamburg bis heute fühlt sich der Autor besonders dankbar gegenüber den Direktoren der anatomischen Institute der Universität Hamburg Prof. Horstmann, an der Universität Gießen dem Anatomen und Biologen Prof. Duncker und an der Karls-Universität in Prag Prof. Radomir Cihack.

Es seien die Namen der nachfolgenden Ordinarien für Chirurgie mit Dank genannt der Professoren: Bauer (München), Kern (Würzburg), Reifferscheidt (Aachen), Remé (Lübeck) Wachsmuth (Würzburg), Zenker (München).

Eine besondere Situation bestand an der 1960 neu gegründeten Medizinischen Hochschule Hannover und an der Medizinischen Akademie in Lübeck (1960). In Hannover setzten sich die Klinikdirektoren Prof. Pichlmayr (Herz und Transplantationschirurgie) und Prof. Tscherne (Unfallchirurgie) für die Einrichtung der Klinik und des Lehrstuhls für Plastische Chirurgie in Lübeck ein. Für ihre Unterstützung sei vom Autor hier gedankt.

Die Kulturgeschichte der Plastischen Chirurgie in Österreich und Deutschland bleibt verbunden mit den Namen der Professoren Richard Trauner (Universität Graz) und Paul Wilflingseder (Universität Innsbruck), dessen Nachfolger Hans Anderl, sowie Hanno Millesi (Universität Wien), einem der Lehrer von Hildegunde Pisa-Katzer. Um die Geschichte der Plastischen Chirurgie und ihren Einsatz zu würdigen, wäre eine spezielle Arbeit erforderlich. Auf diese wird gehofft und gebeten, das Fehlen weiterer Namensnennungen zu entschuldigen.

Den Mitarbeitern im Pflegedienst, den Schwestern und den Pflegern im Operationsbereich, auf der Intensivstation und im Replantationsdienst in Lübeck an der Klinik für Plastische Chirurgie und in der Einheit für Schwerbrandverletzte möchte der Autor für die langjährige Zusammenarbeit und Hilfe danken. Um ihre Namen hier zu nennen, würde der Platz jedoch nicht ausreichen, so groß ist ihre Zahl.

Für die gemeinsame segensreiche Tätigkeit und gegenseitige Hilfe vor und nach der fachärztlichen Weiterbildung besonders gedankt sei den ärztlichen Mitarbeitern als Assistenten und Oberärzten, ohne die das gemeinsam erbrachte Niveau des Wissens und der Erfahrungen nicht hätte erreicht werden und die Kulturgeschichte der Plastischen Chirurgie in Lübeck nicht hätte geschrieben werden können. Es sind dies Marianne Schrader, Friedrich E. Dietrich, Peter Eckert, Werner Eisenbeiss, Josef Hoch, Reiner Winkel. Sie wurden akademische Lehrer der Plastischen Konstruktiven Ästhetischen Chirurgie und erreichten die Habilitation für das Fachgebiet, Professuren, Führung von Kliniken oder Abteilungen an Hochschulen, Berufgenossenschaftlichen Unfallkrankenhäusern und Krankenhäusern.

Frau Prof. Schrader erreichte die Einführung der „Gendermedizin“ (Geschlechterdifferenzierende Medizin) als Wahlfach an der Universität Lübeck. Sie wurde vor vielen Jahren Vizepräsidentin des Deutschen Ärztinnenbundes. Prof. Eckert wurde an der Universität Würzburg Präsident der VDPC/DGPRÄC und Klinikleiter. Prof. Hoch wurde Chefarzt der Klinik für Plastische Chirurgie am Klinikum in Neustadt. Ohne die Autoren um Erlaubnis gebeten zu haben, habe ich von mir aus das Gratulationsschreiben vom 27.1.2011 dem Vorwort vorangehend veröffentlicht. Ich hoffe, dass sie es mir verzeihen werden, und möchte mich meinerseits hier von ganzem Herzen für ihre große Anerkennung bedanken.

An dieser Stelle dankt der Autor den Kollegen der medizinischen Fakultät der Universität zu Lübeck und den Direktoren der vorklinischen Institute und medizinischen Fachkliniken für die gute interdisziplinäre Zusammenarbeit, die im Unterricht auf der Basis der speziellen und koordinierten Krankenversorgung die Medizinische Universität Lübeck in die erste Reihe des Leistungskataloges der deutschen Hochschulen brachte.

Bewusste dankbare Anerkennung und Dank gebührt Dr. Heinrich Dräger, der mit der Übergabe der im Drägerwerk entworfenen und konstruierten klimatisierten Modumed-Operationskabine die Einrichtung der vollklimatisierten Einheit für Schwerbrandverletzte der Klinik für Plastische Chirurgie an der Medizinischen Universität Lübeck ermöglichte.

Besonderer Dank sei hier für die unermüdliche, ideenreiche Hilfe der Geschäftsführerin und Pressereferentin der DGPRÄC, Frau Kerstin van Ark und ihrer Mitarbeiter Frau Göhritz und Herrn Strömsdörfer gesagt. Sie haben wesentlich zu der Realisierung der Wünsche Hinderers beigetragen. Über die Website der DGPRÄC wird über die Möglichkeiten der Hinderer-Bibliothek informiert.

Den Mitgliedern der Gesellschaft, die eigene Veröffentlichungen und Lehrbücher der Hinderer – Bibliothek überlassen haben, sei hier, ohne sie einzeln zu nennen, als Freunde der Deutschen Gesellschaft der Plastischen Rekonstruktiven und Ästhetischen Chirurgen herzlich gedankt.

Günter Maria Lösch

Ratzeburg, im Juni 2013

Plastische Chirurgie – Ästhetik Ethik Geschichte
Kulturgeschichte eines medizinischen Fachgebiets

Lösch, G.M.

2014, XXIII, 284 S. 116 Abb. in Farbe., Hardcover

ISBN: 978-3-642-37969-7